

PERSONALIEN

Anna Bahr-Mildenburg, eine der letzten großen Sängerinnen des alten Wien, ist am Montag im Alter von 75 Jahren in Wien gestorben. Von 1897 bis 1930 war sie an der Wiener Hofoper tätig. Nachher lebte sie mit ihrem Gatten, dem bekannten Dichter Hermann Bahr in Salzburg, kehrte aber nach dessen Tod als Gesangsmeisterin an die staatliche Musikakademie in Wien zurück. Ihre Leiche soll im Treppenhaus der Wiener Staatsoper, dem einzigen noch erhaltenen Teil der Oper aufgebahrt werden.

Ernst Wiechert, **Erich Kästner** und **Johannes R. Becher** sind mit anderen Vertretern des deutschen Schrifttums zum nächsten Kongreß des internationalen Pen-Clubs in Zürich eingeladen.

Frau Haßler aus Alpen bei Oldenburg schenkte gesunden Drillingen das Leben. Als Trostpflaster für den vielgeplagten Vater kam zur gleichen Zeit ein Care-Paket an.

Madelaine Couppey nahm einen sensationellen Berufswechsel vor: Seit ihrem sechzehnten Lebensjahr mußte sie ihr Brot als Hausmädchen verdienen, da ihr Vater als Zimmermann mehr Splitter in den Finger als Geld in die Tasche bekam. Jetzt hat sie dichterische Fähigkeiten in sich entdeckt und ihren ersten Roman „Das Raunen im Walde“ herausgegeben. Ihr erster Gedichtband „Lieder für mich“ war ebenfalls ein großer Erfolg.

Greta Garbo ist in ihrem neuen Film „Zwillinge“ gar nicht mehr göttlich. Sie spielt die Rolle einer flotten Skilehrerin, schwimmt, tanzt Rumba und trinkt Cocktails. Ihre Partner sind **Melvin Douglas** und **Constance Bennett**.

Albert Bassermann, der berühmte jetzt 80jährige Schauspieler, bekam vom österreichischen Bundespräsidenten den Titel eines Professors verliehen. Bassermann kehrte im vergangenen Jahre aus den Vereinigten Staaten nach Europa zurück und gab kürzlich in Wien Gastspiele.



Prinz Gustav Adolf von Schweden, der Enkel des Königs und der Vater des neun Monate alten Prinzen Carl Gustav kam bei dem Flugzeugunglück in Kopenhagen ums Leben. Das schwedische Volk trauert in ihm um einen volkstümlichen und geachteten Mann.



Grace Moore, der 46jährige Stern der Metropolitanoper New York, fand bei dem Flugzeugunglück über Kopenhagen den Tod. Ihr Leben war ein einziger Erfolg. Als Mädchen lief sie aus der Schule fort, um „Sängerin“ zu werden. Mit 28 Jahren errang sie ihren ersten Erfolg in New York als „Mimi“ in der „Bohème“. Als Filmstar wurde sie durch „Eine Nacht der Liebe“ bekannt, nicht nur durch ihre Stimme, sondern auch durch ihre Schönheit. In ihr waren Schönheit der Gestalt und Glanz der Stimme vereint. Seit 1931 führte sie eine glückliche Ehe mit dem Filmschauspieler **Valentin Parera**.

Walter Rechsteiner, ein ehemaliger USA-Soldat kam unbewußt in den Besitz eines kostbaren Schatzes. Von einem Straßenhändler in Neapel kaufte er für 60 Dollar und einige Packungen Zigaretten das wertvolle Manuskript des Buches „De Afrika“ von Petrarca. Das Buch wurde 1944 aus einer Ausstellung in Neapel gestohlen.

Wilhelm Furtwängler, der große Dirigent, beging am 25. Januar seinen 61. Geburtstag — in Italien. Dort wartet er auf die Entscheidung über sein Entnazifizierungsgesuch. Die Entnazifizierungskommission in Berlin konnte die Befürwortung noch nicht an die alliierte Militärregierung weiterleiten, weil es am nötigen Papier fehlte.

Henry Cooper, ein 39jähriger Mann aus Salford, Lancashire, entpuppte sich als ein zweites Kaspar Hauser. Ein Sozialfürsorger, der in die verlassen geglaubte Wohnung der verstorbenen Frau Cooper eindrang, fand in der verriegelten Küche ein hilfloses Wesen. 39 Jahre wurde Henry aus falscher Mutterliebe vor jeder Berührung mit der Außenwelt ferngehalten und blieb völlig im Stadium eines Kleinkindes. Kurz nach seiner Ueberführung in ein Pflegeheim starb jetzt dieser völlig verängstigte Mensch.

Die Gräfin von Salles, die bekannte 72jährige Persönlichkeit der Pariser Gesellschaft, wurde verhaftet. In ihrer Luxuswohnung in der Rue Benjamin Godart empfing sie viele berühmte Leute zu ihren Opiumgesellschaften. Das Opium wurde aus Silberpfeifen geraucht, und die Gäste lagen auf Samtdiwane mit Seidenkissen bedeckt.

KRIEGSGEFANGENE

Auf der Quarantäne-Insel

Internierte kamen zurück

In Hamburg sind auf drei Schiffen 1500 Leute angekommen, die siebeneinhalb Jahre in Gefangenschaft waren und denen es in dieser Zeit doch besser ging als manchen Deutschen, die nicht in Gefangenschaft waren. Es sind Internierte aus Indonesien, die in Bombay zu ihrer Fahrt nach Deutschland starteten.

Am 10. Mai 1940 rückten die deutschen Truppen in Holland ein. Am 10. Mai wurden die deutschen Männer in Niederländisch-Indien von eingeborenen Polizisten unter Leitung jeweils eines Weißen interniert. Es blieben ihnen zehn Minuten, um sich von ihren Angehörigen zu verabschieden und Zahnbürste und Rasierzeug einzupacken.

Die Quarantänestation für Mekkapilger, die Insel Ontrust, jetzt allerdings durch starken Stacheldraht gegen Freiheitslustige gesichert, war die erste Station dieser unfreiwilligen Pilgerfahrt. Nach drei Monaten Aufenthalt ging es weiter in das Camp Allas Valley auf Nord-Sumatra. Das Essen war schlecht, das Klima ungesund und die Erinnerung der Internierten an Allas Valley ist nur deshalb eine angenehme, weil dort durch Rote-Kreuz-Postkarten die erste Verbindung mit Deutschland hergestellt wurde.

Im Dezember 1941, als Japan in den Krieg trat und sich seine Truppen Niederländisch-Indien näherten, wurden die Internierten unter strengster Bewachung mit Lastwagen an die Westküste von Sumatra gebracht und auf Dampfer verladen, die nach Britisch-Indien fuhren.

Das im Frühjahr 1943 erreichte letzte und endgültige Lager Dehra Dun war dagegen ein Paradies. Magen und Geist wurden von der Lagerleitung mit reichlicher Nahrung versorgt. Für den Magen sorgten neben dem Lagerkoch die Landwirte unter den Internierten, die in dem Lagergarten Gemüse zogen. Die Schuhmacher und Schneider brachten die Garderobe in Ordnung, außerdem konnte man im Lagershop die notwendigsten Dinge kaufen. Allerdings war der Eitelkeit kein Spielraum gelassen, da z. B. ein Paar Schuhe 20 bis 30 Rupien kosteten, das monatliche Taschengeld aber nur 60 Rupien betrug.

Der geistigen Beweglichkeit waren, im Gegensatz zur körperlichen, keine Grenzen gesetzt. Es wurden Sprach- und Abiturientenkurse abgehalten sowie eine Ingenieurschule eingerichtet. Zur ernsthaften Weiterbildung wurden wissenschaftliche und kulturelle Vorträge gehalten, und für Unterhaltung und Zeitvertreib sorgten ein Orchester von 50 Mann, Theateraufführungen und Sportveranstaltungen.

Sogar Freiheit, die auch das schönste Lagerleben nicht ersetzen kann, wurde zweimal wöchentlich „ausgeteilt“. Dann bekamen nämlich die Internierten für ein paar Stunden Urlaub in die wildromantische Umgebung des Lagers, das in 600 Meter Höhe am Fuße der Vorberge des Himalaya liegt.

Das Dauerthema aller Gespräche war trotz dieses verhältnismäßig angenehmen Lebens die Entlassung. Zwei Kameraden schrieben nach einer geglückten Flucht aus Japan eine Karte an das Lager. Sie hatten es geschafft. Aber es war eine Fehlspekulation. Die „Zurückgebliebenen“ sind heute in Deutschland, die Ausreißer nicht.